

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **3 (1911)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Auser's Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

III. Zürcher Raumkunst-Ausstellung.

I. Serie.

Die Plakatsäulen melden: Das Kunstgewerbemuseum Zürich zeigt in diesen Tagen seine III. Raumkunst-Ausstellung. Schon das Plakat (Gebr. Frey, Zürich), die sechs frisch-farbenen Postkarten (graphische Kunst-anstalt Wolfenberger, Zürich) vermitteln einen vornehmen Eindruck.

Die Zürcher Raumkunst-Ausstellungen werden immer mit einer gewissen Spannung erwartet, da sie stets einen bestimmt durchgeführten Willen, eine Tat bedeuten.

Bei Anlaß der ersten Ausstellung 1908 galt es, die Grundtendenz dieses Willens, den Charakter, die Qualität dieser und aller folgenden Veranstaltungen zum voraus festzulegen. Das Publikum mußte erstmals veranlaßt werden, beim Durchschreiten eines Museums sich nicht Einrichtungen längst entschwundener Zeiten, oder Stücken der freien, unabhängigen Kunstbetätigung gegenüber zu sehen; sondern im Heute zu stehen und dabei das Kommende vor Augen zu halten. Es mußte sich inmitten der Gestaltung der verschiedensten Räume einer Behausung mit dem Problem der Wohnungseinrichtung beschäftigen. Dabei kam der einzelne gewiß auf Gedankengänge, die er schon früher angeschnitten. Diese Ausstellung nun, mit ihren mannigfaltigen Lösungen, zwang ihn zu Ende zu denken, Konsequenzen zu ziehen. Sie wandelte das stille Beschauen zu einem produktiven Ueberlegen. So wurde das Interesse für Innen-Architektur geweckt, der Geschmack allgemach von den Schläden der Gründer und Makartzeit geläutert, das Verlangen nach Besitz entsacht und letzten Endes die Nachfrage, die Produktion gefördert. Dem allem voraus aber war die Arbeit der Organisation gestellt. Ein Teil der Architekten mußte erst über den Aufbau einer Fassade hinaus

für das Interesse am Schaffen im Innenraume gewonnen werden. Sie fanden im Entwerfen eines Buffets eine ebenso interessante Aufgabe, wie in der Konstruktion eines Treppenhauses, die innere Ausgestaltung ebenso wichtig wie die Erstellung des Rohbaues. Darüber hinaus mußten sie aber überzeugt werden für den Wert einer Ausstellung in der Entwicklung einer heimischen Raumkunst, der über eine gewöhnliche Reklame und Marktgelegenheit hinaus reicht. In unsern Tagen sieht hierin jeder klar; damals aber urteilte man noch anders, man stand diesem neuen Ausstellungstypus skeptisch gegenüber. Dresden 1906 hatte wohl die Grundlagen geschaffen, in manchem Richtlinien gezeichnet, in vielem aber arg verwirrt. München 1908 war erst im Werden. So mußte die erste Zürcher Raumkunst-Ausstellung als ein Wagnis bezeichnet werden. Sie hat in ihrer Organisation, im gesamten Verlaufe alle Erwartungen weit übertroffen. Damit war ein Fundament gelegt, ein bestimmtes Vertrauen geweckt, gleichzeitig aber das Verlangen nach neuen Zielen gesteigert, dem Temperament des unermüdblichen Organisators neue Perspektiven geschaffen. Die neuen Lösungen konnten sich unmöglich mehr als zufällige, allgemeine Ausstellung gestalten. Ein aktuelles Thema, eine Frage kommender Tage, ein notwendiges Glied in der Kette technischer Vervollkommnung in den Wettstreit der rastlosen Konkurrenz geworfen und die neue Ausstellung in ihren Grundzügen war organisiert. So hat die Holländer Ausstellung in unserer Produktion den Sinn für Farbenverteilung im Raume, besonders aber für die Reize eines sorgfältig behandelten Materials geweckt. So haben die beiden Serien der Beamten- und Arbeiterwohnungs-Ausstellung wohl nicht völlige Klarlegung des Begriffes: Maschinen-Typus erreicht, in diesen heute schwebenden Fragen aber viele Anregungen vermittelt und gar manchen hübschen